



Frage des Monats

Der pax christi Diözesanverband Münster sucht den politischen Dialog zu aktuellen Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik.

In diesem Jahr stellen wir ausgewählten politischen Vertretern jeden Monat eine Frage, zu der wir unterschiedliche oder gegensätzliche Meinungsäußerungen erwarten. Wir veröffentlichen ihre Antworten und bitten jeweils ein Mitglied aus unserer Bewegung um einen Kommentar. Alle Texte stellen wir auf unsere Homepage.

So möchten wir zur Auseinandersetzung und Meinungsbildung über friedensrelevante Themen beitragen.

April

Unsere Frage:

„**Krieg in Syrien** – und kein Ende in Sicht. Appelle der Friedensbewegung wie: ‚Macht Frieden! Zivile Lösungen für Syrien‘ scheinen ungehört zu verhallen.

Welche sinnvollen Lösungen sehen Sie für die deutsche Politik, um den Syrienkonflikt zu entschärfen und den Krieg zu beenden?“

Es antwortet:

- **Marc Würfel-Elberg (CDU, Münster)**

Frieden in Syrien lässt sich nicht unilateral erreichen. Der Schlüssel zum Frieden liegt in Moskau. Wenn es gelänge, die russische Regierung dahingehend einzubinden, dass eine von allen Seiten anerkannte Übergangsregierung - ohne Beteiligung von Assad als Person und ohne IS-Vertreter - gebildet würde, könnte durch Verabschiedung einer Resolution der UN sowohl ein Einsatz der UN unter Beteiligung möglichst vieler Mitgliedsstaaten erfolgen, der einerseits Wiederaufbau ermöglicht und dem IS nachhaltig Einhalt gebietet und ein sicheres Umfeld im Lande schafft. Dazu müsste man aber Russland trotz seines Vorgehens in der Ukraine Zugeständnisse machen. Diese Option erscheint sich derzeit international wenig Zustimmung zu erfreuen. Daher wird es aus deutscher Sicht dabei bleiben, dass man die Operationen gegen den IS weiter unterstützt und die kurdischen Peschmerga ausbildet und ausrüstet, um im Gebiet des nördlichen Syrien und Irak die Zone der Stabilität weiter auszudehnen und ein friedliches Leben dort wieder zu ermöglichen, wo der IS zurückgedrängt werden konnte und kann.

- **Hubert Wolking (SPD, Vechta):**

Der Krieg in Syrien ist für mich aktuell vergleichbar mit einem großen Spinnennetz:

Der König hat sein totalitäres Nest gesponnen, die verschiedenen Ethnien und Religionszugehörigkeiten sitzen inmitten dessen gefangen und an allen Enden wird je nach

politischer, religiöser sowie wirtschaftlicher Interessenlage der Beteiligten (USA, Russland, Iran, Saudi Arabien, Kuwait, Katar, Israel) mal mehr und mal weniger heftig am Netz gezogen. Es droht alles zu zerreißen und es gibt unterschiedliche Interessenlagen sowie keinen einheitlichen Willen zum Frieden. Die Front der sich direkt bekämpfenden Parteien ist wegen ihrer unterschiedlichen ideologischen Nähe oder operativen Zusammenarbeit wechselnd und weiterhin für den Betrachter sehr undurchsichtig.

Ob fehlgeschlagene New Yorker Gipfeltreffen oder unerfüllte Genfer Vereinbarungen – damit aus 7 nicht 30 Jahre Krieg in Syrien werden, ist es meines Erachtens wichtig, dass Deutschland und insbesondere die gesamte EU ihre Verantwortung erkennen. Das impliziert zum einen das Einbringen der diplomatischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Zum anderen muss alles daran gesetzt werden, dass die in der EU durchaus unterschiedlichen, aber grundsätzlich guten Kontakte zu den hier beteiligten großen Strippenziehern des Konfliktes (z. Bsp. Russland, USA) genutzt werden. In Folge dessen ist es möglich, dass die beiden Weltmächte wieder ernsthaft aufeinander zugehen, auf die weitere Unterstützung der Kriegsparteien verzichten und ihre Waffenlieferungen einstellen.

Die USA und Russland müssen dazu gebracht werden, gemeinsam mit ihrem Einfluss auf die von ihnen bisher jeweils unterstützten Kriegsparteien einzuwirken. Daraus könnten gemeinsame Lösungs- und Konsensgespräche resultieren, was mit einem Willen zur Lösung des Konfliktes sowie einem verspürbaren Willensdruck einhergehen könnte. Aber auch wir als Bürger müssen uns aus der schulterzuckenden Teilnahmslosigkeit des alltäglichen Grauens in Syrien verabschieden. Wir müssen diese große humanitäre Katastrophe, die Not dieser Menschen auf die Straße bringen, sie hinausschreien und auf unsere Bundes- und EU-Politiker einwirken. Nur so können alle gesellschaftlichen Kräfte mobilisiert werden, die ein absehbares Ende dieses Konfliktes ermöglichen. Zuvor sollten aber zur Rettung der durch Hunger und Krieg bedrohten Zivilbevölkerung sofort, nach Möglichkeit unter dem Dach der UNO, geschützte Korridore in Syrien aufgebaut werden. Anknüpfend daran muss eine umfangreiche humanitäre Hilfe für die Zivilbevölkerung erfolgen, die mit dem Schutz vor Übergriffen durch die Kriegsparteien verbunden ist.

Es kommentiert:

- **Daniel Kim Hügel (Friedensreferent von pax christi im Diözesanverband Münster):**

Die Antworten der politischen Vertreter bestätigen die Komplexität und den schwierigen Hintergrund des Krieges in Syrien: Eine Vielzahl von Akteuren innerhalb Syriens, angefangen von den staatlichen Truppen des Präsidenten Assads über den IS bis hin zu Rebellengruppen unterschiedlichster politischer Prägungen wie die Peschmerga, aber auch die als „Strippenzieher“ bezeichneten Akteure wie die USA und Russland sowie weitere Staaten mit jeweils eigenen Interessen und Zielen machen aus dem als „Bürgerkrieg“ bezeichneten Konflikt ein undurchsichtiges Wirrwarr.

Während Herr Würfel-Elberg vor allem die Blockadehaltung Russlands und dessen Verantwortung betont, bevor es eine Übergangsregierung geben könne, nennt Herr Wolking deutlich mehr verantwortliche Staaten, um positiv, deeskalierend und letztendlich mit dem Ziel „Frieden“ auf die involvierten Konfliktparteien einzuwirken. Dabei kommen vor allem der USA und Russland eine „Doppelrolle“ zu: Sie sind sowohl involvierte Kriegspartei, haben aber aufgrund ihrer dominanten wirtschaftlichen, politischen und militärischen Machtrolle einen erheblichen Einfluss sowohl auf die innerstaatlichen Parteien im syrischen Krieg und auch auf die weiteren internationalen Involvierten (wie Iran, Saudi-Arabien, Kuwait, Katar, Israel).

Ein weiterer, deutlicher Unterschied zwischen den beiden Antworten besteht darin, dass Herr Würfel-Elberg die Unterstützung, Ausbildung und Ausrüstung der Peschmerga im Kampf gegen den IS vor allem von deutscher Seite aus unterstützt, während Herr Wolking ein komplettes Ende der Waffenlieferungen an Kriegsparteien fordert. Die bisherigen Unterstützungen der Peschmerga und weiterer Rebellengruppen haben jedoch keineswegs zum Frieden in Syrien beigetragen, täglich erreichen uns Meldungen über Gefechte, Tote und Verletzte. Darüber hinaus bleiben beispielsweise die an die Peschmerga gelieferten Waffen keineswegs in deren Händen, sie wechseln mit den „Siegern“ der einzelnen Kämpfe die Seiten, oftmals werden sie sogar (illegal) weiterverkauft. Niemand ist in der Lage zu kontrollieren, welche Kriegspartei letztendlich welche der gelieferten Waffen nutzt, da diese nicht an einem Ort bleiben. Aus diesem Grund befürworte auch ich einen Stopp aller Waffenlieferungen in das Krisengebiet in Syrien, verbunden mit den erneuten und verstärkten Bemühungen um eine friedliche Konfliktlösung, denn mit (noch mehr) Waffen wird dieser Konflikt weder beendet noch friedlich beendet werden.

Darüber hinaus sollten vor allem die zivilen Akteur*innen verstärkt von der internationalen Gemeinschaft unterstützt werden, wie es auch Herr Wolking deutlich macht. Maria J. Stephan, die Co-Autorin einer bekannten Studie über zivilen Widerstand in den letzten 100 Jahren („Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict“, 2011), hat einen interessanten Artikel ([„Why support for Syria’s nonviolent fighters is key to ending the war“](#)) über zivilen Widerstand in Syrien bei „Waging Nonviolence“ veröffentlicht. Ihre Hauptthese in diesem Artikel: Die Unterstützung ziviler Akteur*innen ist für eine Beilegung des Konflikts entscheidend. Und hier kann sich auch die deutsche Politik verstärkt einbringen, indem sie auf friedliche Lösungen hinwirkt, über den Weg der Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteure.

Denn nach sechs Jahren „Bürgerkrieg mit internationalen Dimensionen“, dessen humanitäre und geopolitische Konsequenzen verheerend sind, dürfen wir nicht vergessen, dass die syrische Revolution in ihrem Ursprung nicht gewalttätig begann. Es ist schwierig, positiv über die Situation in Syrien zu denken, der Konflikt wird nicht ohne ein Abkommen der regionalen und überregionalen Staaten enden. Friedenstruppen sind normalerweise nach einem solchen Friedensabkommen notwendig – wie auch von beiden Politikern gefordert - jedoch ist es schwierig, eine solche Truppe zusammenzufinden. In vielen Bürgerkriegen (wie in Nordirland, auf dem Balkan oder zuletzt in Kolumbien) war eine Kombination von Kriegsmüdigkeit und anhaltende zivilgesellschaftliche Mobilisierung und Druck auf staatliche und nichtstaatliche bewaffnete Gruppen elementar zur Beendigung des jeweiligen bewaffneten Konflikts.

Aus diesem Grund verdienen jene gewaltlosen, syrisch geführten Organisationen, die sich einsetzen um eine Gegenkraft gegen Gewalt, Tyrannei und Extremismus aufzubauen, eine stabile, diplomatische Unterstützung. Auch an dieser Stelle unterstütze ich die Forderung von Hubert Wolking nach einer internationalen Unterstützung und Solidarität durch uns Bürger*innen indem wir auf die Straße gehen und die Not der Menschen in Syrien gegenüber den nationalen und internationalen Politiker*innen deutlich machen und ihnen so eine stärkere Stimme zu geben, auch über die Medien.